

Schmutzkampagne

JUKS-Chef Kurt Krauß wird gezielt diffamiert

VON CHRISTIAN BRAMESHUBER

Niemand muss Kurt Krauß mögen. Man darf die Arbeit des JUKS-Chefs auch kritisieren. Was man nicht darf: Ihn öffentlich diffamieren und diskreditieren. In Schenefeld sind alle moralischen Schranken gefallen. Feuer frei, lautet das Motto von CDU und OfS. Dabei geht es längst nicht mehr um die Sache, darum, ob das JUKS künftig die Kulturveranstaltungen im Forum organisieren soll. Nein, es geht um die Person Kurt Krauß. Es geht gegen die Person Kurt Krauß. Er ist das rote Tuch, das Feindbild, das Problem. Schwierig, cholerisch, unfähig, ein Risiko: Die losgetretene Schmutzkampagne ist ohne Beispiel. Sie ist verwerflich und verabscheuungswürdig. Krauß ist seit 21 Jahren der Verantwortliche im JUKS. Er muss-



te schon viel einstecken. Die persönlichen Angriffe sind durch nichts zu rechtfertigen.

Und lüge sich auch niemand in die eigene Tasche. Die Unfähigkeit der verantwortlichen Politiker, im Kulturstreit einen Kompromiss zu finden, liegt vor allem auch in der Aversion gegen die Person Krauß. Null Vertrauen: Zwölf von 29 Ratsmitgliedern sagen laut und deutlich nein zur eigenen städtischen Einrichtung. Sie geben dem JUKS, sie geben Krauß nicht einmal den Hauch einer Chance, sich zu beweisen. Das JUKS ist und bleibt ein Spielball der Politik. Die politische Debattenkultur hat in Schenefeld ein Niveau erreicht, das nicht mehr unterboten werden kann. Erschreckend!

brh@a-beigde.